

Pappenheim

Grundherrschaft, Stadtgründung und Wappen

Von Wilhelm Kraft-Nürnberg

Das Gebiet an der Altmühl und an der Wörnitz gehörte im frühen Mittelalter zum Gau Sualafeld, genannt nach dem Bächlein Schwalb bei Wemding (Ries). Stammesmäßig trugen die dort sitzenden Bewohner in der Mehrzahl alemannischen Charakter. In kirchlicher Hinsicht gehörte der Gau zunächst zu Einflußsphäre des Bistums Augsburg. Nach einer schon 496 und 506 angebahnten Unterwerfung der Alemannen durch die Franken erfolgte etwa 748 die Einverleibung des Gaues ins Frankenreich. Einige Jahre vorher war das Bistum Eichstätt gegründet worden, dem zum mindesten der Ost- und Südostrand des Gaues unterstellt wurde.

Durch diese kriegerische Unterwerfung des Gebietes war die Gegend um Pappenheim und Weißenburg fränkisches Reichsgut geworden, das der unbeschränkten Verfügungsgewalt der Frankenkönige unterstand.

Die Geschlossenheit des Krongutes lockerte und minderte sich im Laufe der Jahrhunderte durch die ins Gewaltige sich steigernden Schenkungen der Könige an geistliche und weltliche Große, so daß sich (von der Reichsstadt Weißenburg abgesehen) nur einige größere Bezirke östlich von Pappenheim erhalten haben.

Im 9. Jh. lassen sich im Gebiet der späteren Herrschaft Pappenheim inmitten des Reichsbesitzes schon folgende grundherrschaftlichen Verhältnisse unterscheiden.

Im Jahre 802 tritt Pappenheim zum erstenmal urkundlich auf. Eine edle Dame namens Reginsind schenkte damals aus Furcht gegen Gott und zur Arznei ihrer Seele wie auch zum Seelenheil ihres Sohnes Perhtolch dem Kloster St. Gallen in der Schweiz alles das, was sie in den Orten Pappenheim, Niederpappenheim, Dietfurt und Schambach, sämtlich im Sualafeld liegend, von ihrem Vater Germunt nach dem Rechte der Franken ererbte hatte. Diese Reginsind war also eine geborene Fränkin, wahrscheinlich aus der Gegend um Mainz; aber sie war die Gattin des berühmten Gaugrafen Bertold im Thurgau (Schweiz); auch ihr Sohn Perhtolch hatte diese Gaugrafschaft innegehabt.

Es ist also kein Zufall, wenn in Pappenheim heute noch die Pfarrkirche dem hl. Gallus geweiht ist und wenn im Archiv der Grafen zu Pappenheim sich eine Handschrift aus dem 7. Jh. erhalten hat, eine Homilie (Predigt) des hl. Gregor, wie sich eine solche auch in der Bibliothek zu St. Gallen erwähnt findet.

Gleichzeitig mit dem Kloster St. Gallen besaß auch das Bistum Eichstätt Güter im Pappenheimischen, vielleicht aus königlicher Hand. Von König Arnulf (887-899) erhielt ein weltlicher weitbegüterter Herr, der Graf Meginwart, dem Fiskus anheimgefallene Güter auf dem Hahnenkamm zu seinem Eigengut zu Westheim noch hinzu. Diesen ganzen Besitzkomplex übergab der König gleichzeitig dem Bischof von Eichstätt. Dafür erhielt der Graf Meginwart alles das, was Eichstätt in der Mark von Pappenheim „in Pappinheimero marcha“ besaß, außerdem noch Hohenstat (Oberhochstatt)

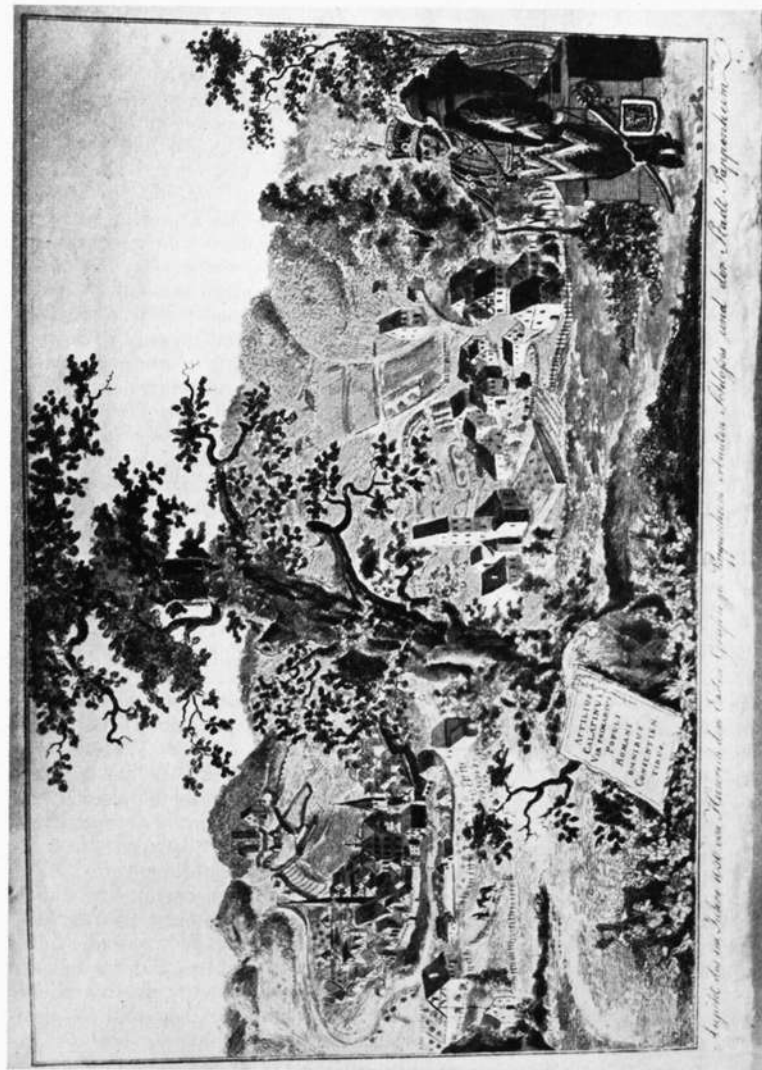
und eine Hube in Ellingen. Dieser Meginwart erwarb nun noch weiteres Gut im Pappenheimischen. Insbesondere gelang es ihm, den Besitz des Klosters St. Gallen zu bekommen. In den Jahren 902 und 905 gab König Ludwig das Kind dem Abt von St. Gallen eine Anzahl Güter des Fiskalamtes Rottweil (Württemberg) gegen den Klosterhof Pappenheim, und zwar, damit er diese bisher St. Gallischen Güter jetzt seinem getreuen Meginwart zu eigen geben könne.

Neben Meginwart hatte gleichzeitig und wenig später noch ein anderer Edeling Besitzungen im Pappenheimischen. Anno 914 bestätigte nämlich König Konrad einen Tausch zwischen dem Bischof von Regensburg und einem gewissen Etich, durch welchen dieser Etich und sein Sohn Helmbert an das bischöfliche Eigenkloster St. Emmeram in Regensburg sein Eigengut zu Altheim, Pappenheim, Bieswang, Dettenheim und Weimersheim, sowie einen Weinberg zu Echinberg übergab und dafür mit Grundbesitz im Nordgau entschädigt wurde. Diesen Etich samt seinem Sohn Helmbert finden wir in der Zeit von 925-937 in freisingischen Urkunden. Sie waren also wohl Baiern.

Es ist beachtenswert, daß auch Uodalfried, Bischof von Eichstätt, 912-33, bevor er Bischof wurde, sowohl in Sinzing bei Regensburg wie in Bieswang bei Pappenheim größeren Besitz und Erbe besaß, das er den Kirchen zu Eichstätt, Heidenheim, Herrieden, Pötmes, Freising usw. überließ. Aus dem allen ist zu ersehen, wie intensiv im Gebiet um Pappenheim die Beziehungen zu den bayerischen Nachbargebieten waren. Wir hören davon schon in der Vita des hl. Wunnibald, der von dem bayerischen Herzog Odilo, „mit würdigen Geschenken ausgezeichnet wurde“, nämlich in Form von Besitztümern und Geld, und der in der Gegend „Nordvils“ (Oberpfalz) seinen eigenen Wohnsitz hatte, bevor er nach „Heidenheim“ kam.

Interessant ist weiter eine Urkunde von 867, durch welche das Kloster Metten einen großen Waldkomplex in der Gegend von Suffersheim zwischen Pappenheim und Weißenburg erhielt, die u. a. den Flurnamen Ruderstal bei Neudorf erwähnt und auch das Laubental bereits nennt. Noch mehr interessiert eine Urkunde von 889. In ihr schenkte König Arnulf der Bischofskirche von Eichstätt einen Forst, der zum Königshof Weißenburg gehörte, und zwar überließ der König mit Zustimmung des Grafen Ernst, dem der Königshof zu Lehen gegeben war, jenen Teil des königlichen Forstes, der östlich eines Weges lag, welcher von Bieswang (Pinzwangen = Binsenwiese) über das Hirschfeld und den „Helmrichswinkel“ an den Pfahl, d. h. an die römische Grenzwehr, (den Limes), führte und an diesem entlang nach Osten bis zur Nordgauischen Mark ging (in illam communem marcham Nordgauenisium). Außerdem erhielt der Bischof für seine Kirche noch „quendam locum, Sezzi nominatum“, einen Ort Sezzi, vielleicht den Platz Hagensazze („wo man an der Grenze sitzt“), an dem der Bischof zur Ehre Gottes, der heiligen Bischöfe Bonifatius und Willibald, auch der heiligen Äbte Wynnebald und Sola, die diesen Ort zu ihren Lebzeiten zum Beten oft besucht haben, eine Kirche bauen möchte. Dieser Ort wird bei Rothenstein liegen, dort wo heute noch der Flurname „Sieben Kreuz“ vorhanden ist und wo nicht weit weg einst die Kirche St. Thomas lag und noch jetzt das Bruderhaus Einsiedel mit einem alten Brunnen als Ruine vorhanden ist.

Daß auch das Kloster St. Walburg-Monheim in Bieswang den Meierhof besaß und daß wahrscheinlich deshalb die Dekanatsgrenze hier die Altmühl



Pappenheim im 18. Jahrhundert. (1030 angebliches Gründungsjahr von Pappenheim)